

saec. X der Patriarchalbibliothek in Jerusalem ist ganz bei Seite gelassen worden «pro spatii longinquitate». Wenn auch die Verhältnisse, unter denen die Ausgabe fertig gestellt wurde, die Ausserachtlassung dieses ältesten Zeugen begreiflich erscheinen lassen, so können wir doch nicht verschweigen, dass sie im Interesse des Textes recht wünschenswert gewesen wäre. Der Ausgabe sind noch zwei nach dem Werke des Marcus Diaconus frei gearbeitete kleinere Viten angefügt, von denen die eine einem Cod. Paris. saec. X, die andere einem Cod. Mosquensis saec. XI entnommen ist. Die Beigaben (ein Index Nominum und Verborum und ein Indiculus grammaticus) sind weniger reichlich und eingehend gearbeitet, als die zur Vita des Hypatius verfertigten.

Die beiden Biographien bieten ein weit über die theologischen Kreise hinausgehendes Interesse. Hypatius sowohl wie Porphyrius lebten — ersterer in der ersten Hälfte des V. Jh. als Vorstand des Klosters von Rufiniana bei Chalcedon, letzterer in den Jahren c. 394-419 als Bischof von Gaza, das fast noch ganz heidnisch war, — und wirkten in einer Zeit ernsten Kampfes zwischen dem noch immer kräftigen, aber dem Untergange entgegengehenden Heidentum und dem stetig an Ausdehnung gewinnenden Christentum. Die lebendige, weil zeitgenössische Schilderung dieses Ringens einer alten und einer neuen Welt verleiht namentlich der Vita des Porphyrius ihre hervorragende Bedeutung.

G. PFEILSCHIFTER.

FRANZ DIEKAMP, *Die Gotteslehre des h. Gregor von Nyssa. Ein Beitrag zur Dogmengesch. der patrist. Zeit. I. Teil.* Münster, Aschendorff, 1896. VIII, 260(-2) S. gr. 8°.

Ein indirekter Schüler des Libanios, sonst beinahe Autodidakt, hat der Dritte aus der grossen kappadokischen Trias



von jeher die Dogmen- und Philosophiehistoriker angezogen. Zu einer Darstellung seiner Theologie im Zusammenhange ist es gleichwohl noch nicht gekommen. Sie hat sich D. zum Ziele gesetzt, und nur weil schon Gregors Lehren über Erkenntnis und Wesen der Gottheit so zahlreiche und zum Teil schwierige Probleme aufweisen, entschloss er sich zu einer Veröffentlichung in zwei Teilen.

Dieser erste besteht ausser der Einleitung aus fünf Kapiteln: 1) die verschiedenen Weisen der kreatürlichen Gotteserkenntnis, 2) die Unbegreiflichkeit des göttlichen Wesens, 3) die Kontroverse mit Eunomius über die Agennesie als den Wesensbegriff Gottes, 4) Der Wert u. die Bedeutung unserer Gedankenbestimmungen und Aussagen über Gott, 5) Über die wichtigsten Attribute des göttl. Wesens im einzelnen. Besonderer Beachtung zu empfehlen sind aus der Einleitung § 2 über den Bildungsgang Gregors und § 5 Gr.'s Stellung zu den theolog. u. philos. Richtungen (Plato, Aristoteles, Origenes, Methodius von Olympus); sodann sind als für die allgemeine Dogmengeschichte bedeutungsvoll hervorzuheben im 1. Kap. der Nachweis von der weitgehenden, in wörtlichen Anklängen sich bekundenden Abhängigkeit des Dionysius Areopagita von Gregor, die Beantwortung der Frage, ob Gregor einen Fortschritt in der ewigen unmittelbaren Anschauung Gottes lehrt, eine Frage, die H. Schell in seiner Dogmatik (im Gegensatz zu seiner früheren Deutung) bejaht, D. verneint. Verdienstvoll ist endlich das Kap. 3 mit seiner Darstellung der Kontroverse des h. Gregor mit Eunomius, wo Vf. dessen Lehre festzustellen unternimmt, beim Mangel fast aller Vorarbeiten eine mühsame Leistung. S. M.